

Die älteste fotografische Gesamtansicht der Stadt Traunstein

Als Archivale des Monats August wurde nicht ohne Grund (der am Ende dieses Beitrags noch genannt werden wird) die älteste fotografische Gesamtansicht Traunsteins – und vermutlich auch die erste erhaltene Traunstein-Aufnahme überhaupt – gewählt. Das vierteilige Panorama wurde von der Weinleite aus aufgenommen. Es liegt in zwei Varianten vor, von denen das Stadtarchiv allerdings nur Digitalisate sein Eigen nennen darf. Die Originale gehören den Stadtwerken (oben) bzw. dem Stadtmuseum „Heimathaus“. Sie unterscheiden sich auf den ersten Blick nur in einem Detail: dem Ochsenkarren unten rechts, der auf dem Bild oben fehlt.

Es gibt allerdings einen weiteren Unterschied, und der ist maßgeblich, um das Panorama datieren zu können. 1865 ging das damals private Gaswerk (es wurde erst 1893 von der Stadt erworben) des aus Ulm stammenden Ingenieurs Julius Enderlen in Betrieb. Auf dem Bild unten erkennt man es hinter der noch hölzernen Ettendorfer Brücke, oben befindet es sich gerade in Bau. Da der Bau des Gaswerks im April 1865 genehmigt wurde, muss das obere Bild im Frühjahr, das untere im Spätsommer/Herbst 1865 oder spätestens 1866 entstanden sein. Und man kann wohl auch davon ausgehen, dass Enderlen der Auftraggeber war. Eine weitere Besonderheit ist der mit einem Notdach gedeckte Rest des Turmes von St. Oswald, den der Stadtbrand von 1851 zerstört hatte. Er wurde erst 1886 wieder aufgebaut.



Wer aber war der Fotograf? Auch diese Frage kann man mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit beantworten. Um 1865 gab es in Traunstein genau einen Berufsfotografen – und nur einem solchen kann man eine derartige Aufnahme zutrauen: Karl Huberti. Seine facettenreiche Biografie kann hier nur in aller gebotenen Kürze skizziert werden.

Karl Joseph Anselm Huberti wurde am 6. November 1811 in Klingenberg (heute Landkreis Miltenberg in Unterfranken) geboren. Sein Vater Karl Huberti amtierte von 1826 bis 1848 als Landrichter in Marktheidenfeld (Landgerichte waren zu dieser Zeit sowohl Justiz- als auch Verwaltungsbehörden).

Dort wurde 1836 auch Karl Huberti jun. als Kaufmann ansässig und heiratete noch im selben Jahr Barbara Schippert, mit der er zwei Kinder hatte. Sie verstarb bereits 1842, worauf Huberti Thekla Liebig zu seiner Frau nahm; auch aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor. 1853 zog die Familie nach München, erhielt dort aber kein Bürgerrecht, da Karl Huberti keine Handelskonzession erwerben konnte. 1854 bis 1860 war er Gutsverwalter des Barons Beck zu Au, danach des Grafen Larosé im Schloss Isareck zu Wang, beide Orte nahe Freising gelegen.

Am 10. November 1862 wird er erstmals in Traunstein greifbar, mit einem im Traunsteiner Wochenblatt geschalteten Inserat: „Das photographische Atelier des Unterzeichneten bei Zimmermann Kinz in der Schödtlkellerstraße Nr. 129 [heute Sankt-Oswald-Straße 1] ist täglich bei jeder Witterung von Früh 9 Uhr bis Mittag 3 Uhr zu Aufnahmen geöffnet und empfiehlt sich derselben ergebenst. Karl Huberti, Photograph aus München.“ Eine weitere Annonce findet sich am 10. September 1865: „Die Photographie-Anstalt Rosenheimer Straße Nr. 140 [heute Hs.-Nr. 12] empfiehlt die in großer Auswahl vorhandenen Photographie-Rahmen und Albums geneigter Abnahme. Durch größere direkte Bezüge in den Stand gesetzt, auffallend billige Preise stellen zu können, wird von nun an auch eine Ermäßigung des Preises bei Photographie-Aufnahmen stattfinden. Auch sind Photographien sämtlicher Herrscher Europas, Ansichten vieler Städte und Gegenden, Reproduktionen von Galerien von München und Dresden sowie diverse Genrebilder zum Teil vorrätig oder auf feste Bestellung zu beziehen. Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein. Huberti.“

Karl Huberti schien sich als Fotograf in Traunstein etabliert zu haben, doch der Schein trügt. Schon ein Jahr danach gab er das Gewerbe auf und veräußerte sämtliche „Aufnahmeplatten [= Glasnegative] an den Gold- und Silberarbeiter Michael Mayer, der versprach, „alle Nachbestellungen zu den billigsten Preisen zu liefern“. Mayer führte das Atelier bis zu seinem frühen Ableben am 27. März 1869 im Alter von nur 37 Jahren.

Huberti erwarb das Haus Nr. 154 in der Maximilianstraße [heute Hs.-Nr. 2] und erlangte im Verlauf des Jahres 1866 nach mehreren vergeblichen Anläufen vom Stadtmagistrat eine Konzession zum Betrieb eines „kaufmännischen Detailhandels“. Ab 1868 betrieb er zusätzlich ein Kommissions- und Anfragenbüro – in der Kreditvermittlung als Vorläufer der Banken zu sehen – und ab 1870 war er zudem Losverkäufer für die „Dinkelsbühler Verlosung“. Mittlerweile war auch seine zweite Frau Thekla am 29. August 1867 verstorben. 1871 heiratete Huberti ein drittes Mal. Die Auserwählte Katharina Erhardt, geborene Fürst, stammte aus Dinkelsbühl, wohin er mit ihr übersiedelte und dort auch am 15. November 1872 das Bürgerrecht erhielt. Er besaß bei seiner Ansiedelung nach eigenen Angaben ein beachtliches Vermögen in Höhe von 15.000 Gulden und betätigte sich fortan abermals als Kaufmann. Am 15. Januar 1890 verstarb er im Alter von 78 Jahren.

Karl Huberti arbeitete insgesamt nur von 1862 bis 1866 als Berufsfotograf, gemessen an seinem Können eine sehr kurze Zeit, welche er in seinem Lebenslauf mit folgenden Worten kommentierte. „[...] woselbst ich mich als Privatier mit Photographie beschäftigte.“ Eines von nur wenigen erhaltenen Zeugnissen seiner Arbeit ist dieses Panorama, das daher in seiner zweiten Fassung nicht später als 1866 entstanden sein kann.

Aber was ist nun der Grund, warum es zum „Archivale des Monats August“ wurde? Nun, in seiner etwas älteren Variante ist es als freundliche Leihgabe der Stadtwerke ein Exponat der Ausstellung „Untertanen! Bürgerinnen und Bürger!“, die vom 13. August bis zum 26. September in der Städtischen Galerie im Kulturforum Klosterkirche gezeigt wird. Diese Kooperation von Stadtarchiv und Städtischer Galerie soll den Besucherinnen und Besuchern Traunstein in der Zeit vom Tod Ludwig II. bis zum Beginn der Weimarer Republik aus verschiedensten Blickwinkeln näherbringen. Und zu dieser Präsentation möchte der Schreiber alle Leserinnen und Leser dieser Kolumne herzlich einladen.